

FLENSBURGER HEFTE
Heft 16
2. erweiterte Auflage 1990

ISSN 0932-5859
ISBN 3-926841-21-4

Impressum	Umschlagseite	2
Vorwort (Die Redaktion).....	Seite	3
Es regiert der Stoff - Zum Thema (Klaus-Dieter Neumann)	Seite	3
Jeder kann kommen. Synanon - ein Leben ohne Drogen		
Interview mit Ingo Warnke (Wolfgang Weirauch)	Seite	7
Zum Doktor, nicht zum Dealer!		
Interview mit Hamburgs Erstem Bürgermeister Dr. Henning Voscherau (Klaus-Dieter Neumann)	Seite	65
Einfache Lösungen gibt es nicht		
Interview mit Hans Bergmann und Reinhard Chedor vom Rauschgiftdezernat Hamburg (Klaus-Dieter Neumann)	Seite	77
Das vergiftete Jahrhundert		
Interview mit Dr. med. Olaf Koob (Wolfgang Weirauch).....	Seite	94
“Den Himmel spüren sie in sich” (Rudolf Steiner)	Seite	117
Die Ratte - Das Wesen der Mohnpflanze (Indisches Märchen)	Seite	119
Auf fremden Pfaden		
Interview mit Ron Dunselman und Jaap van der Haar (Klaus-Dieter Neumann)	Seite	121
Aphoristische Betrachtungen (Michael Engler)	Seite	146
Der Kampf mit der Hydra		
Interview mit Hans Bergmann und Bodo Franz vom Rauschgiftdezernat Hamburg (Bernd Hansen)	Seite	150
Wer ist der Schönste im ganzen Land?		
Interview mit Kurt Burkhard und Peter Fischer (Wolfgang Weirauch)....	Seite	167
Kulturtherapie		
Interview mit Elliot Hiller (Rüdiger Lunkeit)	Seite	191
Arta - Hilfe zur Selbstentwicklung (Rüdiger Lunkeit)	Seite	205
Nicht nur Holland in Not		
Interview mit Aalt van den Berg (Wolfgang Weirauch)	Seite	210
Selbstdarstellungen	Seite	217
Anschriften der Therapiestätten.....	Seite	227

Liebe Leserinnen und Leser!

Im Frühjahr 1987 brachten wir die erste Auflage dieses Heftes heraus. Seither hat das Drogenproblem Ausmaße angenommen, die in einigen Bereichen selbst pessimistische Prognosen noch in den Schatten stellen. Die Situation hat sich wesentlich verschlimmert, eine Trendwende ist nicht abzusehen. Die Bewältigung der Probleme scheint aussichtslos, wenn nicht endlich einschneidende Maßnahmen ergriffen werden und eine vernünftige Aufklärung der Bevölkerung, auch durch die Medien, stattfindet. Aufgrund der unverminderten Aktualität legen wir nun die zweite Auflage dieses Heftes vor. Der Inhalt wurde durchgesehen, im wesentlichen unverändert gelassen und durch drei Interviews erweitert, die dem aus der ersten Auflage übernommenen Einleitungsartikel folgen. Wir interviewten für die zweite Auflage Ingo Warnke, Begründer und Chef von Synanon, Dr. Henning Voscherau, Erster Bürgermeister Hamburgs, und Hans Bergmann und Reinhard Chedor vom Rauschgiftdezernat Hamburg.

Es grüßt Sie
Ihre
FLENSBURGER HEFTE-Redaktion

Es regiert der Stoff

ZUM THEMA DIESES HEFTES

Klaus-Dieter Neumann

Das 20. Jahrhundert trägt zunehmend die Signatur des Giftes. Je weiter es sich seinem Ende, der Jahrtausendwende, entgegenneigt, desto deutlicher sprechen die Symptome, daß die Vergiftungserscheinungen nicht nur partielle Ursachen haben und in einigen gesonderten Lebensbereichen auftreten, sondern die gesamte Kultur der Gegenwart durchsetzen. Dieser Tatsache kann man sich täglich aufs neue schmerzlich bewußt werden, und zwar immer eindringlicher nicht mehr nur durch die Berichte der Medien, sozusagen aus zweiter Hand, sondern durch das direkte Erleben und die Erfahrungen des persönlichen Lebensumkreises. Je weiter dieser gefaßt ist und je weniger man sich in die bürgerliche Nische einer vermeintlich heilen Welt eingrenzt, desto mehr wächst auch die eigene Betroffenheit und das Mitleiden der menschheitlichen Gratwanderung der Gegenwart.

Dieses Miterleben des Zeitenschicksals kann sich heute für keinen Menschen mehr darin erschöpfen, daß er vom Sessel des Privaten eine erkenntnis-analytische Ausschau auf die Not der Gegenwart hält und diese wie ein Gegenüber erlebt. Denn jeder Mensch ist in diese Not einverwoben, sie erleidend und auch verursachend. Für die Mitverantwortung und für ein menscheitsumspannendes Bewußtsein erwacht der Mensch seiner Natur gemäß jedoch nur langsam, diese immer wieder verdrängend, wenn die Schmerz Erfahrungen der eigenen Betroffenheit abgeklungen sind. Diese steigern sich jedoch, bis er sich dem Aufwacherlebnis stellen muß, daß es keine Kulturinseln der Unschuld und

keine Inseln des Fatalismus geben kann, die ihn der Verantwortung entledigen. Eine solche Aufwach-Erkenntnis bleibt nicht mehr abstrakt, sie wird zur Erfahrung, daß die Menschheit, der Mensch und damit man selbst, dringend tiefgreifender und erneuernder Entwicklungsimpulse bedürfen, wenn der Weg auf der Heerstraße des Daseins, den Lemmingen gleich, nicht geradewegs in den Abgrund führen soll.

Soll Entwicklung stattfinden, so muß der Mensch sie wollen, sie muß aus individueller Erkenntniserfahrung geführt sein, d.h. der Mensch muß seinen Willen und sein Denken umwenden von der bloßen Orientierung auf sein Ego und seinen Leib in Richtung auf die Welt, die Menschheit und den sie umspannenden und tragenden Geist.

Entwicklung ist weder ein bloßes, tumbes Fortrollen in der Zeit, noch ein eitler, elitärer Pfad der Selbsterlösung. Entwicklung ist vielmehr das ständige Bemühen und Streben nach einer Vereinigung mit diesem die Menschheit und die Erdenentwicklung tragenden Geist und damit nach der vollen Verwirklichung des zur Freiheit veranlagten Menschen, der nicht aus Pflicht, sondern aus Liebe das Zeitemischsal zum Schicksal der eigenen Seele macht. Und das bedeutet, daß der Mensch mehr und mehr seine Handlungsmotive in diesem Geiste sucht, in der Welt und in den Mitmenschen, sozusagen von der Warte des eigenen Todes aus handelt und dadurch erst zu seinem wahren Selbst gelangt, das in Mensch und Welt beschlossen liegt.

Der Mensch kann aus Einsicht, Erkenntnis und Freiheit sich entwickeln, verwandeln und den getriebenen Egoismus überwinden wollen. Tut er dies nicht, regiert der Zwang, der immer neues Leid hervorruft, bis der Mensch sich zur Entwicklung genötigt sieht oder sich tiefer und tiefer in Abhängigkeiten und Zwänge verstrickt. Dieser Kampf lebt in jedem Menschen, er ist niemals entschieden und er bietet keine Ruhebetten, denn Ruhe ist nur in der Bewegung. So ist auch Entwicklung niemals abgeschlossen und gesicherter Besitz, weder in einem, noch in wiederholten Erdenleben und schon gar nicht im Anblick der Ewigkeit. In der Gegenwart ist dieser Kampf ein Kampf um die Freiheit und damit um das Bewußtsein des Menschen, denn zur Freiheit kann der Mensch nur gelangen, wenn er seine eigene Entwicklung bewußt führt. Es ist ein Kampf um das Ich, das geistiger Natur und Kern der Seele ist, das beständig schaffend hervorgebracht werden muß, damit es wirksam sein kann, damit der Geist Mensch und Welt verbinden kann. Insofern steht der Mensch der Gegenwart vor der entscheidenden Erkenntnisfrage, ob es ihm gelingt, sich als geistiges Wesen und den Geist in der Welt zu erkennen, da sonst die Freiheit eine Chimäre bleiben müßte. Wohlgedenkt: Der Mensch ist nicht frei, aber er kann es werden.

Da diese Freiheit nicht isoliert errungen werden kann, stehen dieser Entwicklung nicht nur persönliche Hemmnisse, sondern auch Angriffe und Mächte entgegen, die sich in gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen manifestieren; Mächte, denen die Freiheit des Menschen der Inbegriff des Grauens ist, da sie ihre Macht paralisieren würde. Finden in den sozialen Zusammenhängen geistige Entwicklungsimpulse keinen Eingang, dann regiert auch dort der Zwang, der die Menschen von der Verbindung mit dem Geiste abschnürt. Der Sachzwang wird zum dominierenden Herrscher, der immer neue Zwänge gebiert und so eine fortrollende Reaktionskette auslöst, die die Menschen in ein bloßes Reagieren hineinzwängt, da das Kurieren von Symptomen immer schwerwiegendere lebensbedrohende Probleme hervorbringt und schließlich in Verhängnisse einmündet, die keine Umkehr mehr zulassen, weil ihre Folgen noch unzählige Generationen zur Reaktion verdammen.

Die alleinige Ausrichtung auf die Materie und damit die Abhängigkeit vom Stoff droht der Menschheit der Gegenwart und somit jedem Menschen als Gefahr: Es regiert der Stoff.

Vor dem hier skizzierten Hintergrund war es uns bei der Planung dieses Themenheftes deutlich, daß es sich bei dem Suchtproblem nur um ein Symptom von vielen handelt, deren Ursachen ineinandergreifen und sich gegenseitig bedingen. Ist doch jeder Mensch in der Gefahr auf der Suche nach seinen Aufgaben und nach einer von ihm mitzuverantwortenden und zu gestaltenden Wirklichkeit, der einen oder anderen Sucht oder Abhängigkeit zu verfallen, zumal die Räume immer enger und die zivilisatorischen Bedrohungen und Zwänge immer drängender werden. Daher überschrieben wir das Thema mit "Kulturvergiftung", der wir uns auch im Heft 17 zuwenden. Damit wollten wir auch zum Ausdruck bringen, daß nicht nur der Drogensüchtige, sondern die gesamte Kultur der Therapie bedarf.

In dem vorliegenden Heft wenden wir uns den Erscheinungen des Drogenproblems in der Rauschgiftsucht und ihrer Therapie zu, im Heft 17 dem Alkoholismus, dem Nikotinmißbrauch und weiteren Suchterscheinungen.

Dieser Einleitung folgen die für die Neuauflage ergänzend geführten Interviews mit Ingo Warnke, Henning Voscherau, Hans Bergmann und Reinhard Chedor. Die in diesem Heft in zweiter Auflage veröffentlichten Interviews werden in der Reihenfolge ihrer Entstehung während einer einwöchigen Rundreise im Januar 1987 wiedergegeben. Auch die Reihenfolge der Artikel über die verschiedenen anthroposophischen Therapiestätten entspricht den Stationen unserer Reise und stellt selbstverständlich keine Wertung der dort praktizierten und zum Teil recht unterschiedlichen Therapieansätze und -auffassungen dar. Eine Ausnahme von dieser Reihenfolge machen der Artikel "Aphoristische Betrachtungen zum Problem der Sucht" und das Interview mit Vertretern des Rauschgiftdezernats Hamburg, die wir als Block in die Abfolge eingefügt haben, da sie unabhängig von unserem Reiseverlauf entstanden. Das gleiche gilt für die angefügten Selbstdarstellungen der "Kulturpädagogischen Lebens- und Werkgemeinschaft Leimbach e.V." und der "Heil- und Lebensstätte Friedrich Daumer", die wir aus zeitlichen Gründen nicht mehr besuchen konnten. Den Abschluß bilden die Adressen der Therapiestätten.

Wir begannen unsere Reise zu dritt just in der Zeit als Europa im Schnee versank und die Medien ein "Nichts geht mehr im Reiseverkehr" vermeldeten. Doch allen Unkenrufen zum Trotz machten wir uns auf die Reise durch das Packeis der Bundesrepublik, in diesem Fall die vereisten und verschneiten Autobahnen, da die Terminierung drängte und nur mit dem Auto eine Chance bestand, sie auch einzuhalten. Der Adrenalinspiegel sang in unrhythmischem Auf und Ab manches Lied dazu, aber wir kamen unbeschadet durch und das Erscheinen des Heftes war gesichert.

Die erste Station unserer Reise war das Goetheanum in Dornach. Dort fand vom 15. bis 18. Januar 1987 auf Einladung der Sektion für Sozialwissenschaft in Zusammenarbeit mit der "Internationalen Vereinigung anthroposophischer Einrichtungen für Suchttherapie e.V." eine öffentliche Informationstagung für Pädagogen und Sozialarbeiter zum Thema "Das Drogenproblem" statt. Etwa 130 Menschen nahmen an dieser Tagung teil, vornehmlich Vertreter therapeutischer Berufe: Therapeuten, Ärzte, Heileurythmisten, Sozialarbeiter, Lehrer usw., aber auch persönlich Betroffene, wie Eltern und ehemalige Abhängige. Die durch Lehrer vertretenen Waldorfschulen konnte man jedoch leider an

einer Hand abzählen und es steht zu hoffen, daß sich das in Zukunft bei den nächsten Tagungen zu diesem Thema ändern wird, ragt doch das Drogenproblem in jede Oberstufenarbeit hinein.

Wenn auch eine anthroposophische Suchttherapie und die anthroposophische Forschung auf diesem Gebiet sich in vielen Bereichen noch in ihren Anfängen befinden, so muß doch deutlich gesagt werden, daß diese Tagung sicher nicht nur für Lehrer ein Gewinn war. In den Vorträgen, Referaten, Gruppengesprächen und der gemeinsamen Eurythmie wurde eine Fülle von Erkenntnishilfen gegeben, dem Drogenproblem zu begegnen. Daß diese Forschungen ein allgemeines Verständnis, das man vielleicht glaubt sich erworben zu haben, weit überragen, wird hoffentlich auch aus dem Inhalt dieses Heftes hervorgehen.

Als zweite Station unserer Reise fuhren wir während der Tagung in die Nähe von Stein am Rhein zu Dr. Olaf Koob, um fast den ganzen Abend dort im Gespräch zu verbleiben und das Interview mit ihm durchzuführen. Während der Tagung interviewten wir auch Ron Dunselman und Jaap v.d. Haar, die als Referenten und Gesprächsleiter an der Tagung teilgenommen hatten, und deren Arbeitsstätte, die "Stichting Arta" in der Nähe von Zeist in Holland, wir am Ende unserer Reise besuchten. Mit dem Ende der Tagung besuchten wir als dritte Station die "Heilstätte Sieben Zwerge" am Bodensee und einen Tag darauf den Melchiorgrund als vierte Station. Noch am selben Tag fuhren wir weiter nach Holland, wo wir die Nacht und den folgenden Tag verblieben.

Ganz entsprechend unserer Reise machten wir, kaum in der Bundesrepublik Deutschland angekommen, die unfreiwillige Bekanntschaft mit einem Drogenhund des Zolls, der eine kräftige Nase in unserem verdachterregenden zusammengeschweißten Auto nahm. Während er eine Nase nahm, werfen Sie, liebe Leserinnen und Leser, doch einen Blick auf die tatsächlichen Erträgnisse unserer Reise und die ergänzenden Artikel und Interviews.